2ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 20. Sonnabend, den 16. Mai. **1835.**

Die Freunde.

Novelle von Ewald Treuenfels.

Es war an einem schönen Sommerabende, als zwei Musensöhne ihrem Studirzimmer enteilten und die geräuschvolle Stadt verließen, um in der freien Natur Erholung von den Arbeiten des Tages zu suchen. Dieser Spaziergang war der erste, welchen sie gemeinschaftlich unternahmen; denn obwohl Beide seit mehreren Jahren Zöglinge einer und derselben Bildungsanstalt waren, und als solche auf mannigfache Weise mit einander in Verbindung kamen, so waren doch ihre Herzen bisher einander fern geblieben, und von einem Bande inniger, herzlicher Freundschaft war unter ihnen niemals die Rede gewesen. Der Grund dieser Entfernung, in der sie sich von einander hielten, lag in der großen Verschiedenheit, welche zwischen ihrem Charakter obwaltete.

Mortimer Waldstein war in Hinsicht geistiger Kräfte und Fähigkeiten ein Günstling der Natur. Darauf stolz, und eifrig seinen Studien ergeben, hatte er sich bisher wenig um die Außenwelt gekümmert, und sich an keinen seiner Genossen besonders angeschlossen. Mit einer fast zu lebhaften Phantasie begabt, fand er das Ideal von Freundschaft bei Andern nicht, welches er sich mit kühnen Farben ausgemalt hatte. Das Glück der Freundschaft kannte er blos aus der Lektüre, und es hatte auch nicht den Anschein, als würde er jemals zum wirklichen Genusse derselben gelangen. Mortimer hatte nämlich über diesen Punkt höchst schwärmerische, dabei aber schöne und erhabene Ansichten, allein — wie es nicht selten demjenigen zu gehen pflegt, der sich durch seine geistige Kraft über Alltagsmenschen erhebt — er sah dieselben oft gar unsanft beurtheilt, und so bildete sich in seiner Seele allmählig die Vorstellung aus, daß Freundschaft nur ein Nebelbild sei, welches ihn verspottend zurückweise, so oft er nach ihm hasche. Am Meisten waren an dieser trüben Ansicht Mortimers Genossen Schuld, denn Viele derselben machten ihn nicht nur als einen Schwärmer und Sonderling oft zum Gegenstande ihres beißenden Witzes, sondern bemühten sich auch, seine Schwächen und Eigenheiten — denn solchen war Mortimer nicht minder als andere Menschen unterworfen — im schwärzesten Lichte darzustellen. Denken wir uns nun den höchst reizbaren, tieffühlenden Jüngling in einen Kreis solcher Leute versetzt, erwägen wir dabei, daß er oft mit schweren Körperleiden und manch anderm unfreundlichen Sturme des Schicksals zu kämpfen hatte, so wird es uns nicht wundern, wenn sein Charakter schon in den Jahren des Lebens, in welchem sich sonst die größte Heiterkeit und Lebenslust auszusprechen pflegt, etwas Abstoßendes und Unerfreuliches erhielt, und man sogar zu gewissen Zeiten eine Neigung zum Schwermuth an ihm bemerken wollte. Uebrigens war Waldstein von Grund seines Herzens aus gutmüthig, er beleidigte Niemanden, selbst wenn er sehr gereizt wurde; empfand tief bei Anderer Leiden und Freuden und war gefällig bis zur eigenen Aufopferung.

Nicht mit so auffallenden Vorzügen des Geistes als Mortimer Waldstein war Rudolph von Aston ausgerüstet. Zwar konnte man auch ihm ein ziemliches Maaß geistiger Kräfte nicht absprechen, aber er sah nur langsam ein, und mußte großen Fleiß anwenden, wenn er auf der Bahn der Wissenschaft einen Fortschritt machen wollte. Aber dafür war ihm mehr ein ruhiges, tiefes Gemüth eigen, und wiewohl er nicht immer zur klaren Anschauung seiner Ideen gelangte, und das, was er in dem Innersten seines Wesens lebhaft empfand, nicht in Waldstein's begeisterter Rede auszudrücken vermochte, so waren doch seine Gefühle nicht minder innig und edel, als Mortimer's. Dabei befand sich Rudolph durch seine Abstammung aus einer angesehenen Familie und seine übrigen glücklichen Umstände in einer sorgenfreien, kummerlosen Lage, erfreute sich außerdem einer ungemein einnehmenden Körperbildung, und besaß alle diejenigen Eigenschaften, welche dem Menschen im Umgange einen hohen Grad von Liebenswürdigkeit verschaffen. Er war stets heiter gestimmt, sprach gehaltvoll, war artig, zuvorkommend, gefällig gegen Jedermann und wußte zu gewinnen. Rechnen wir nun dazu einen anerkannten Edelmuth des Herzens, so finden wir es gewiß natürlich, daß Aston überall wohl gelitten war und in manchen Zirkel hineingezogen wurde, und in Folge dessen keinesweges das Bedürfniß in sich fühlte, sich an den zurückstoßenden und als Sonderling bekannten Waldstein anzuschließen.

Dieses waren die beiden Jünglinge, welche nach den Anstrengungen des Tages die freie Natur suchten, und im Begriff, durch den hohen Thorweg zu treten, auf einander trafen. Sie wechselten den gewöhnlichen

Gruß, und Mortimer, der sonst Niemanden auf der Straße anzureden pflegte, forderte Rudolphen auf, ihn nach dem nahen Roßberge zu begleiten. Dieser hatte keinen gewichtigen Grund, es ihm abzuschlagen, und so begannen die Jünglinge ihren ersten, gemeinsamen Spaziergang. Schweigend gingen sie neben einander her, denn Mortimer war bald in sein gewöhnliches düsteres Hinbrüten versunken, und Rudolph wagte es nicht — vielleicht aus einigem Stolze — auch nur ein Wort zu ihm zu sprechen. Indessen hatten sie bald das Getümmel der Stadt hinter sich gelassen, und endlich ganz den Hügel erstiegen. Auf dem Gipfel desselben blieben sie stehen, und nun schauten sie auf das Thal herab, welches sie durchschritten hatten. Die Sonne beleuchtete eben mit ihren Strahlen die Fluren, und ihr scheidendes Licht verlieh der ganzen Gegend einen wirklich zauberischen Reiz. Die Sänger der Luft hatten ihr fröhliches Lied geendet, das Getümmel der nahen Stadt verstummte, und ein tiefes Schweigen ruhte auf der ganzen Natur, die in ernster Andacht den Augenblick zu feiern schien, in dem der erleuchtende Helios sie verließ.

Voll tiefer Rührung schauten indeß die Söhne der Musen auf die herrliche Flur, und eine große Thräne floß aus Mortimers blauem Auge und rollte über die blasse Wange herab. Aston gewahrte dies, und ward davon wunderbar ergriffen; einer solchen Bewegung hatte er den verschlossenen Waldstein nicht fähig gehalten. Fast unwillkührlich ergriff seine Hand Mortimers Rechte. Dieser drückte sie krampfhaft und rief im Tone wilden Schmerzes aus: „Siehe, Rudolph von Aston, „in dem Busen der ganzen Natur wohnt Gottes stiller „Frieden und himmlische Heiterkeit, aber in meiner „Brust wogt ein unendliches Sehnen; ich empfinde eine „Leere, welche ich auszufüllen nicht vermag!" Aston verstand nur halb den Sinn dieser Worte, doch wußte auch er durch das Gerücht von Waldsteins übertriebenen Ansichten über Freundschaft, und indem er sich schnell alles das in's Gedächtniß zurückrief, was er in dieser Hinsicht schon gehört hatte, konnte er bald nicht zweifeln, daß Mortimer sich auf sein unglückliches Verhältniß zu den Meisten seiner Genossen bezog. Theils aus Neugierde, theils aber auch durch ein Etwas in seinem Innern, was er sich selbst nicht zu enträthseln wußte, zu dem Schwermüthigen hingezogen, knüpfte er mit Waldstein ein Gespräch an, in dem er gar bald mit der größten Schonung jene Verhältnisse zu berühren wußte. Mortimer war durch die Pracht der Natur ruhiger, ja sogar in einem gewissen Grade heiter gestimmt; er ging ohne Widerwillen in den von Aston eingeleiteten Ideengang ein, und entwickelte dabei mit vieler Bestimmtheit und großem Eifer seine Ansichten über Freundschaft. Rudolph staunte, denn er fand in ihm wohl einen Schwärmer, aber er gewahrte eine Schwärmerei für das Edelste und Schönste, er erkannte ein tief fühlendes Herz, er hörte Ansichten und Meinungen, die ihn wunderbar anzogen, obgleich es ihm nicht immer möglich war, sich ganz zu ihrer Höhe hinaufzuschwingen. Indessen waren die beiden Spaziergänger gänzlich vom Hügel herabgestiegen, und bald standen sie vor Mortimers Thür. Hastig ergriff Aston Waldstein's Hand, drückte sie heftig und bat ihn, sich morgen bei ihm zu einem neuen Spaziergange nach dem Roßberge einzufinden. Mortimer sagte es zu, und die Jünglinge schieden.

(Fortsetzung folgt.)

Guter Ton.

Ein Stutzer ging, um das Concert zu hören,
Mit seiner Dame nach dem Gartensaal;
Schon rauschte die Musik in Doppelchören
Und glänzend war der Hörer bunte Zahl.

Im Garten saß ein Greis — der Milde Spenden
Erwartend von dem lieben Kunstverein —
Von Noth gebeugt, sieht mit gerung'nen Händen
Er still entgegen hellem Silberschein.

Da stürzt heraus der Fant, gleich einem Hasen,
Denn der Geliebten fehlte — denkt! — ein Sitz!
„Gieb her, Du Alter!" kreischt er aufgeblasen,
Und nimmt den Stuhl! Fort ist er wie der Blitz.

„Das ist jetzt Ton!" so hör' ich Manchen sprechen;
Vor Zeiten hieß es anders — meiner Treu'! —
Da war's nicht Ton, man nannt' es ein Erfrechen,
Mit einem Worte: — eine Flegelei! E. Z—r.

Anekdote.

Röschen kam mit Anton, ihrem glücklichen Bräutigam, um das Aufgebot zu bestellen; „und, Herr Magister!" sagte Röschen schüchtern: „wenn Sie doch so gut seyn wollten, ehe Sie das Wort Jungfer aussprechen, noch „weiland" zu sagen; ich möchte auch gar zu gern den Ehrentitel haben, den die selige Frau Amtmännin vor acht Tagen bekam!"

Naturmerkwürdigkeit.

Auf dem Gottesacker in Raake, Kreis Oels, befindet sich eine Eiche, deren Größe merkwürdig ist. Der Stamm dieses Riesen unter den Bäumen hat seinem geringsten Umfange nach **10**, seinem mittlern **11**, und seinem größten **15** Ellen *). Betrachtet man die gewiß schon alte Kirche und diesen Baum, so entsteht die Frage: wurde der Baum an die Kirche gepflanzt, oder die Kirche an den Baum gebaut? **)

*) Nun dürfen die Breslauer auf ihre Rieseneiche bei Treschen doch nicht mehr so sehr pochen! D. R.

**) Sollte Jemand hierüber genügende Auskunft ertheilen können, würde sich die Redaction zu dem verbindlichsten Danke verpflichtet fühlen.

Doppel-Dienst-Jubelfeier
an dem Geburtsfeste Sr. Herzogl. Durchlaucht, des Herrn Herzog Wilhelm von Braunschweig.

Oels, den 25. April 1835.

Die beiden Herzoglichen Förster, Ernst Hentschel zu Zucklau und August Mende zu Süssewinkel, Greise von 75 und

72 Jahren, erlebten das hohe Glück, im April d. J. ihr 50jähriges Dienstjahr zurückzulegen. So selten ein solches Ereigniß an sich ist, so allgemein anerkannt ist auch die Verdienstlichkeit dieser Greise, welche sie sich durch ein 50jähriges treues und thätiges Wirken im Forstdienste erwarben, und es verdient eine solche Berufstreue die öffentliche Anerkennung, welche ihnen auf eine würdige und dem Zwecke entsprechende Weise zu Theil geworden. — Se. Herzogliche Durchlaucht hatten es auf den Antrag Einer Hochlöblichen Herzoglichen Cammer gnädigst gestattet, dieses Jubelfest an dem Geburtstage Sr. Herzoglichen Durchlaucht, am 25. April d. J., in dem Jagdschlosse Tivoli zu Domatschine feiern zu dürfen, und so wurde dieses Fest zu einer dreifachen Feier für alle Diener und Verehrer des Herzoglichen Hauses. — Die Anordnung und Ausführung war dem würdigen und hochverdienten Vorsteher des Herzoglichen Forstwesens, Herrn Forst-Inspector Bieneck, der als Vorgesetzter die Strenge der Pflicht und die Würde mit der väterlichen Milde und Sorgfalt gegen seine Untergebenen so trefflich zu vereinigen weiß, übertragen, und die Art und Weise, mit welcher so sinnig und würdig die Festlichkeiten angeordnet und vollzogen wurden, bekundete es an diesem Tage laut, wie es ihm Freude macht, seinen im Dienst ergrauten Untergebenen den Lohn der Amtstreue auf eine würdige Weise bereiten und beweisen zu können, wie er treue Erfüllung der Amtspflichten zu würdigen wisse. — Die beiden Jubelgreise waren eingeladen worden, an dem Morgen des Festtages in seiner Amtswohnung in Amtsuniform zu erscheinen, welches auch mit den Oberförstern sämmtlicher Forstämter, den Förstern und einigen Forst-Assistenten aus der Zahl von 50 durch das Loos mit 25, zu deren Empfange und Begleitung geschehen war. Durch die in der schon am Eingange erbaute geschmackvolle Ehrenpforte enthaltenen Begrüßung: „Der Segen Gottes und unsere Liebe Euch, treuen Dienern!" überrascht, wurden sie es noch mehr in dem zum Empfange so festlich geschmückten Hause ihres Amtsersten Vorgesetzten, von einer so großen Zahl ihrer Amtsgenossen und andern zu dieser Feierlichkeit eingeladenen Gästen glückwünschend bewillkommt und von Hörnermusik empfangen zu werden. — Wenn auch ihr Verlangen, ihr freudiges und dankendes Gefühl dem Ordner des Festes laut äußern zu dürfen, nicht sofort befriedigt werden konnte, so bereitete ihnen doch dieser augenblickliche Verlust eine neue Ueberraschung durch das Geschenk einer Auszeichnung aus den Händen ihres ersten Vorgesetzten, das sie in staunendes Verstummen versetzte; denn es erschien in der Mitte der eingeladenen Forstbeamten der Ersehnte, als väterlicher Freund, ihnen dankend für treue Erfüllung ihrer Pflichten, und einen Ehrenhut mit Federn nebst einer silbernen Kuppel als Geschenk des Forstbeamten-Personals überreichend. — Die sämmtlichen Eingeladenen wurden hiernächst freundlichst unter Hörnermusik bewirthet, und nachdem den Jubelgreisen von den vielfältigen Ueberraschungen eine kleine Erholung gegönnt war, der Zug geordnet, durch welchen deren Begleitung durch die Stadt Oels nach Domatschine geschehen sollte, wo die eigentliche Feier stattfand. — An der Spitze derselben befanden sich vier Hornisten in Jägerkleidung zu Pferde; ihnen folgte Herr Forst-Inspector Bieneck, an welchen sich, je zwei und zwei, die Herzoglichen Herren Oberförster, sodann die anwesenden Förster und Forst-Assistenten in Uniform und zu Pferde anschlossen, so daß das Ganze einen militairischen und imposanten Anblick gewährte. Hierauf folgten in einem geschmackvollen Ehrenwagen, mit vier muntern Rossen bespannt, die Ehrengreise, welchen der die Verdienstlichkeit derselben achtende Herr Oberamtmann Fassong auf Kritschen, als Zeichen der Anerkennung so bereitwillig gestellt hatte, und es beschloß den Zug der Herr Forstamts-Assistent Bieneck von Zuschenhammer. In dieser Ordnung setzte sich der Zug durch die Stadt von der Amtswohnung des Herrn Forst-Inspector Bieneck, durch das Breslauer Thor unter Musik in Bewegung, begleitet von einer Menge Zuschauer, aus deren Blicken der Wunsch des Segens für die Greise und die Freude über die Anerkennung der Verdienstlichkeit zu lesen war. So wurde der Zug über den Markt bis zum Trebnitzer Thore und so bis nach Domatschine, zu dem Tempel der Freude fortgesetzt. — Allein auch hier waren schon die zweckmäßigsten Vorbereitungen zu deren Empfange getroffen, indem vor der Ankunft des beschriebenen Zuges der Königliche Landrath, Herr Major v. Prittwitz, Ritter mehrerer Orden (dessen bezeigte Güte von den Greisen und allen Dienern des Herzoglichen Hauses dankbar anerkannt wird), die hohen Mitglieder des Herzoglichen Cammer-Collegii und des Herzoglichen Fürstenthumsgerichts-Collegii, der Königliche Oberförster Herr Jäschke von Zedlitz, der Königliche Oberförster Herr Schotte von Kuhbrück, der Herr Bürgermeister Gebauer und die eingeladenen Gäste sich eingefunden hatten. Der Zug wurde an der hier gleichfalls geschmackvoll aufgestellten Ehrenpforte von den Anwesenden und mit Musik empfangen, und nachdem sich das begleitende Forstpersonale im Spalier aufgestellt hatte, die Greise von dem Herrn Major und Landrath v. Prittwitz, den Mitgliedern der Herzoglichen Cammer und den anwesenden Gästen in das Schloß begleitet, woselbst sie einer kleinen Erholung überlassen blieben. Unter Musik wurden die Gefeierten hiernächst in derselben Ordnung, wie beim Empfange, in den Saal von allen Anwesenden begleitet, wo sie die höchste Freude und der reichste Lohn erwartete. Das Bildniß des heißgeliebten Herrn Herzog Wilhelm, Durchlaucht, und die Bildnisse der Jubelgreise, umgeben von Statüen von Hirschgeweihen, überraschten sämmtliche Anwesenden, welche Ueberraschung bald dadurch gesteigert wurde, als den Jubilaren von dem Herrn Forst-Inspector Bieneck an der zierlichen und reich decorirten und mit 50 Personen besetzten Tafel, das auf Specialbefehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht abgefaßte, ihnen eingehändigte Glückwünschungsschreiben der Hochlöblichen Herzoglichen Cammer vorgetragen wurde, nach dessen Inhalt den Jubilaren die Höchst Herzogliche Huld als ein Anerkenntniß der Verdienste zugesichert wurde, und Jedem von ihnen auch sofort das von Sr. Herzoglichen Durchlaucht gnädigst geschenkte Jagdgewehr eingehändigt wurde, welches sie mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit in Empfang nahmen. — Gleichzeitig übergab Herr Forst-Inspector Bieneck den Jubilaren die Geschenke der Herzoglichen Forstbeamten, als ein Andenken an diesen festlichen Tag, und als einen Beweis ihrer Achtung und Liebe welche in ihren Bildnissen, sechs geschmackvollen Tellern mit Wildgemälden, treu nach der Natur und passenden Jagddevisen, im Zusammenhange ein Ganzes bildend; ein Messergestecke von höchst seltenen Rehstangen mit Zubehör, enthaltend das Verzeichniß der sämmtlichen Forstbeamten, so wie in einer Tasse bestanden, mit dem Wunsche, sich noch oft dieses frohen Tages zu erinnern. — Bei so überraschenden und zur Freude gestimmten Gefühlen konnte die Heiterkeit nicht fehlen, welche den Werth des Genusses jeder geselligen Freude erhöht, und auch durch die Dauer des festlichen Mahles vorherrschend war, welches nunmehr begann, bei welchem die Jubelgreise mit 50jährigem Ungarweine bewirthet wurden, und bei welchem die beiden Forsteleven, der Enkelsohn des Herrn Forstverwalter Besser, Reimann und Knetsch, als Ehrendiener hinter dem Stuhle der beiden Greise ihren Platz nahmen, damit auch sie die Ueberzeugung gewinnen und Andern mittheilen sollen, wie treue Beamten geehrt werden. Der von dem Herrn Forst-Inspector Bieneck ausgebrachte Toast galt zuvörderst Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige, als dem Gerechten und Weisen, der den Frieden liebt, und mit Enthusiasmus wurde hiernächst der Toast auf die Geburtsfeier Sr. Herzoglichen Durchlaucht mit den heißesten Segenswünschen für das höchste Lebensglück des gnädigsten Fürsten ausgesprochen. Den gefeierten Jubilaren erschallte ein herzliches Lebehoch mit der an die Vorsehung gerichteten Bitte, dem Ende ihres Lebens noch ein fernes Ziel zu setzen. Von den Gönnern, Freunden und Amtsgenossen wurden den Veteranen bei dem Genusse der Tafelfreuden sieben Gedichte überreicht, welche zum größten Theil in der fröhlichsten Stimmung abgesungen und recht herzlich wiederholt wurden.

Dreimal Hoch den Jubilaren,
Die so treu seit funfzig Jahren
Ehrenvoll die Bahn durchwallt.

Diese fröhliche Stimmung sollte aber noch durch eine überraschende Freude gesteigert werden, welche dem Jubelgreise, Förster Mende, galt, der 1812 in Herzogliche Dienste dadurch trat, daß die Güter Süssewinkel von dem Hochseligen Herrn Herzog Friedrich August, Durchlaucht, erkauft wurden, die übrige Zeit seiner funfzigjährigen Wirksamkeit aber im Dienste des Au-

gustiner-Geistlichen-Stifts in Breslau und seit der Säkularisation der geistlichen Güter im Jahre 1810, in Königlichen Diensten zubrachte. — Der mit anwesende Königliche Oberförster, Herr Jäschke von Zedlitz — einst der Forstamts-Vorgesetzte des genannten Jubelgreises — war es, welcher ihm diese Freude bereitete, in herzlichen und freundlichen Worten die Verdienstlichkeit des Veteranen schilderte, und ihn versicherte, daß auch seine Amts Collegen sich noch oft seiner erinnerten, und ihm einen Beweis dadurch ablegten, daß er das ihm eingehändigte Geschenk überreiche, welches in einem sehr geschmackvollen, silbernen Pokale bestand. — Sein so liebevoller Vortrag hatte nicht allein auf den würdigen Greis einen so tiefen Eindruck gemacht, sondern auch die ganze Gesellschaft als ein ganz unerwartetes und ungeahnetes Ereigniß ergriffen, daß die Hochachtung zu ihm, der auf solche überraschende und einnehmende Weise die Verdienste eines Untergebenen, der längst von ihm geschieden, und doch nicht seinem Gedächtnisse entschwand, zu belohnen vermag, sich unverkennbar überall äußerte. Möchte er stets, so wie Alle, die ihm diese Freude gewährten, die gerechte Anerkennung finden, welche Amtstreue und ein so edles Gemüth verdienen! — In dem achten, von dem Jubilar Mende zum Beschluß der Feier hierauf übergebenen Gedichte sprach derselbe seinen Dank auf eine herzliche und bündige Weise aus, und so wurde diese seltene Feier beschlossen, die auf eine so würdige Weise vorbereitet und ausgeführt wurde. — Inniger, tiefer Dank sei dem Durchlauchtigsten Fürsten gebracht, der dem Verdienste seiner Diener die gerechte Anerkennung nicht versagte, sondern belohnte! Herzlichen Dank den hochgeehrten Herren Mitgliedern der Herzoglichen Cammer, welche so bereitwillig den Antrag unterstützten, durch dessen Gewährung dem Verdienste der gerechte Lohn gereicht werden konnte! Heißen Dank aber auch dem würdigen Herrn Forst-Inspector Bieneck, welcher mit so vieler Wärme und Hingebung diesen Tag längst vorbereitete! Es lohne Allen Ihnen und auch sämmtlichen Herzoglichen Forstbeamten, welche ihre Veteranen durch solche Freude beglückten und alle Anwesenden, welche durch ihre Gegenwart dieses Fest verherrlichten, die Vorsehung durch die Anerkennung ihrer Amtstreue! —

Chronik.

Heirathen.

Im Mai.

Den 12. zu Oels, Herr Carl Gottlieb Hoffmann, Kriminal-Actuarius beim Herzogl. Fürstenthumsgericht, mit Jungfer Ernestine Wilhelmine Ackermann, Pflegetochter des ehemaligen Stadt-, Vorwerkspächter Herrn Ackermann.

Den 12. zu Oels, Herr Carl Gaber, Bäckermeister hierselbst, mit Juliane Amalie Rother, hinterlassenen einzigen Jungfer Tochter des verstorbenen Bäckermeister Herrn Rother hierselbst.

Den 12. zu Oels, Herr Carl Gotthelf Miosge, Seifensiedermeister hierselbst, mit der verw. Frau Pfarrglöckner Charlotte Friederike Auguste Ostwald, geb. Wolff.

Todesfälle.

Den 13. Mai starb zu Oels, Frau Charlotte Nau, geb. Heyn, Gemahlin des Königl. Steuerrathes, Herrn Nau, am Nervenschlage, im vollendeten 68sten Lebensjahre.

Todesanzeige.

Heute entschlummerte sanft am Nervenschlage Charlotte Nau, geb. *Heyn*, im vollendeten 68sten Lebensjahre. — In wahrer Betrübniss widmet als Gatte diese Anzeige Freunden und Bekannten, mit der Bitte, um stille Theilnahme.

***Oels*, den 13. Mai 1835.**

Nau,
Königlicher Steuerrath.

Frau Charlotte Nau, geb. Heyn, Gemahlin des Königl. Preuß. Steuerraths, Herrn Nau hierselbst, wurde im Jahre 1767 am Bußtage, früh 8 Uhr, zu Potsdam geboren, und starb den 13. Mai, ebenfalls am Bußtage, früh 8 Uhr — mithin in derselben Stunde ihrer Geburt! — Gewiß ein Jeder, der die Verstorbene kannte, wird an ihr eine edle Menschenfreundin und große Wohlthäterin der Armen gefunden haben. Oels, den 14. Mai 1835.

K.....l.

Markt-Preis der Stadt Oels
vom 9. Mai 1835.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	20	9	Erbsen	1	19	6
Roggen.....	1	9	3	Kartoffeln...	—	22	—
Gerste	1	6	3	Heu, der Ctr.	—	27	6
Hafer	—	26	3	Stroh, das Schk.	8	—	—